

**Zeitschrift:** Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte  
**Herausgeber:** Staatsarchiv Graubünden  
**Band:** 12 (2003)

**Artikel:** Teufelsmacht und Hexenwerk : Lehrmeinungen und Exempel in der "Magiologia" des Bartholomäus Anhorn (1616-1700)  
**Autor:** Brunold-Bigler, Ursula  
**Kapitel:** 33: Von den Alraunen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-939143>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

724. Die Kaufleute Salomos brachten auf Schiffen aus Ophir Gold, Ebenholz und Edelsteine nach Jerusalem ins Land der Juden.

Fundstelle: S. 881; Quelle: 1. Kö 10,11.

725. Von der reichen Kaufmannschaft der Stadt Tyro berichtet der Prophet Ezechiel ausführlich.

Fundstelle: S. 881; Quelle: Ez 27,12f.

### 33. VON DEN ALRAUNEN

**Lehrmeinung:** Wenn jemand schnell zu Geld gekommen ist, pflegen viele dies dem Besitz eines Alrauns zuzuschreiben. Wir wollen die Neugierigen, so gut es geht, zufrieden stellen, sie jedoch davor warnen, vor lauter Geiz und Gier mithilfe des Teufels schnell reich zu werden. Deshalb soll hier die Beschaffenheit des Alrauns aufgedeckt werden.

Die alten Goten haben ihre Zauberinnen und Hexen *Alraunen*, *Alrumnen* und *Hellrumnen* genannt und sie für ihre Prophetinnen und Wahrsagerinnen gehalten<sup>517</sup>. Zu unseren Zeiten werden unter Alraunen nicht mehr Wahrsagerinnen verstanden, sondern teils eine natürliche, teils eine zauberische Wurzel. Die natürliche Wirkung und Kraft der Alraun- oder Mandragorawurzel wird von den Botanikern detailliert beschrieben<sup>518</sup>. In Ge-

---

<sup>517</sup> Von der ersten Hälfte des 16. bis ins 18. Jahrhundert hinein verbreiteten die Gelehrten, auf Tacitus fussend, das kühne Konstrukt, die Zauberwurzel Alraun habe ihren Ursprung in den Zauberinnen und Wahrsagerinnen der alten Germanen; DAXELMÜLLER, *Disputationes curiosae*, 194f. und 229–235; DERS., *Zauberpraktiken*, 100 und EM Bd. 9, Sp. 115 (Artikel *Mandragora* von INES KÖHLER-ZÜLCH). In einem Exemplum des mittelalterlichen Predigers Etienne de Bourbon, welches noch in der Predigtliteratur der Barockzeit weit verbreitet war, tritt *Allrauna* als eine gute Ratschläge für das eheliche Glück erteilende Göttin auf. Mit dieser Schwankfigur wird der Intention der christlichen Predigt gemäss die menschliche Dummheit aufs Korn genommen; siehe MOSER-RATH, *Predigtmärlein*, 164f. (Nr. 58), 451 und EM Bd. 9, Sp. 116.

<sup>518</sup> Zu den Botanikern des 16. Jahrhunderts, die die medizinischen Eigenschaften der Mandragora beschrieben und zur Diabolisierung der Pflanze zwischen 1520 und 1670, dem Höhepunkt der Hexenverfolgung, siehe BATTAFARANO, *Mandragora*; in den Jahren 1657, 1664, 1667, 1693, 1697, 1701, 1705, 1720, 1724 und 1725 fanden in Zürich Prozesse gegen Zauberer statt, die Alraunwurzeln verwendeten; SCHWEIZER, *Hexenprozess*, 59; zur Bekämpfung des Alraunaberglaubens im Exempel pietistischer Kalender des 19. Jahrhunderts: BRUNOLD-BIGLER, *Religiöse Volkskalender*, 163; zum Weiterleben des Alraunglaubens in der populären Erzählkultur des frühen 20. Jahrhunderts: BÜCHLI/BRUNOLD-BIGLER, *MLG* Bd. IV, 41 (Stichwort *Alraun*), 66 (Stichwort *Geldscheisser*); BRUNOLD-BIGLER, *Hungerschlaf*, 56.

nesis 30,14ff. liest man, dass Ruben, der älteste Sohn des Patriarchen Jakob, zur Zeit der Weizenernte aufs Feld gegangen sei und da die Wurzel Dudaïm gefunden habe. Nun sind viele Gelehrte der Meinung, diese Dudaïm sei die Mandragora oder Alraune gewesen<sup>519</sup>. Es kann sich bei der Dudaïm des Ruben indes nicht um unsern heutigen Alraun handeln, da dieser einen schlechten Geruch von sich gibt, der den Kopf schläfrig und wirr macht. Die Dudaïm hingegen muss eine liebliche, der Rahel wohlbekannte Frucht gewesen sein, weil sie ein grosses Verlangen danach äusserte<sup>520</sup>.

Von der zauberischen Alraunwurzel wird gesagt, sie habe Menschengestalt, was jedoch eine bare Erfindung und teuflischer Betrug ist. Die Wurzel wird von gottlosen Leuten unter den Galgen mithilfe eines schwarzen Hundes ausgegraben, in der Meinung, sie sei aus dem Harn von Gehenkten gewachsen und wie ein kleines Männlein gestaltet. Der Alraun wird sodann heimlich in einem Kästchen aufbewahrt, zu gewisser Zeit gebadet, täglich mit Nahrung versorgt und gelegentlich neu eingekleidet<sup>521</sup>.

Der Alraun wird zur zauberischen Wahrsagung und Geldvermehrung gebraucht; etliche Besitzer meinen, er lebe und schreie wie ein kleines Kind, wenn er nicht genügend Aufmerksamkeit erhalte. Der Alraun ist jedoch nichts anderes als eine natürliche Wurzel, in der der Teufel sich darstellt, den Geizigen zu dienen, damit er von ihnen als Gott und Wohltäter verehrt wird. Er schafft ihnen zwar etwas Weniges an Geld herbei, worauf jedoch kein Segen liegt und statt das Geld Zins abwirft, wird letztlich die Seele in den Abgrund der Hölle gerissen.

Fundstelle: S. 885–889.

### *Exempel von der Beschaffenheit der Alraune*

726. Als der Gotenkönig Marcomiro anno 433 v. Chr. ganz niedergeschlagen war, erschien ihm ein Gespenst, welches ihm Mut zusprach, wie er seine Geschäfte anpacken solle. Doch als sein Vorhaben noch nicht recht vonstatten gehen wollte, schickte ihm die Frau Allraun oder heidnische Wahrsagerin nachts eine Erscheinung des Teufels mit drei Köpfen,

---

<sup>519</sup> ANHORN, Magiologia, 887; Quelle: HEIDEGGER, Historia sacra patriarcharum, pars 2. p.m. 364f.

<sup>520</sup> Dazu EM Bd. 9, Sp. 113 (Artikel *Mandragora* von INES KÖHLER-ZÜLCH).

<sup>521</sup> ANHORN, Magiologia, 888; Quelle: HEIDEGGER, Historia sacra patriarcharum, pars 2. p.m. 574.



*Sogenanntes Alraunweiblein, nach Anhorn eine bare Erfindung und teuflischer Betrug; Holzschnitt aus: JOHANNES DE CUBA, Hortus sanitatis, 1485.*

nämlich einem Adler, einer Kröte und einem Löwen. Dieser Teufel prophezeite Marcomiro, er werde sich am Rhein niederlassen, dort wo sich jetzt Holland befindet, und grosse Siege gegen den Adler, die Römer, gegen die Gallier oder Franzosen, die Kröte, und gegen die Niederdeutschen, den Löwen, erlangen<sup>522</sup>.

Fundstelle: S. 885f.

727. Martin Delrio schreibt, als er anno 1587 noch das Amt eines Richters innehatte, sei ausser einem Zauberbuch auch ein Lädlein in Form eines Sarges in seine Hand gelangt, in *welchem ein alt schwarz Allraunen-Männlin gelegen / mit sehr langem Haar / aber ohne Bart / welches zur Zauberey und Vermehrung deß Gelts gebraucht worden*<sup>523</sup>. Delrio riss dem Alraun die Arme aus und warf ihn samt dem Zauberbuch und dem Lädlein ins Feuer, worauf man nur den Geruch nach einer verbrannten Wurzel wahrnahm. Diejenigen, die zusahen, fürchteten sich sehr vor einem kommenden Unglück, worauf Delrio lachte, und er empfahl denjenigen, die sich fürchteten, wegzugehen.

Fundstelle: S. 888f.; Quelle: DELRIO, *Disquisitionum magicarum*, lib.4. cap. 2. qu. 6. § 4. p.m.547.

### 34. DIE ALCHEMIE

**Lehrmeinung:** An der Kunst der Alchemie, aus Kupfer, Eisen, Blei usw. Gold zu machen, haben zu allen Zeiten sehr viele sonst weise und gelehrte Leute den Narren gefressen und sich dabei in Armut und Elend gestürzt. Also ist das Geldausgeben für die Goldmacherei durch die alchemistischen Künste eine törichte und verlorene Sache<sup>524</sup>. Ausser Adam und Moses wird von vielen der weise König Salomo als Erfinder der Alchemie genannt, der

---

<sup>522</sup> Möglicherweise aus JOHANNES TRITHEMIUS: *Eyn schone Cronica vō Ersten vrsprûck vn[d] vfwachsen der Frâcken*, Speyer 1522, IV; siehe EM Bd. 3, Sp. 727, Anm. 37. (Artikel *Divination* von CHRISTOPH DAXELMÜLLER).

<sup>523</sup> Abb. 110–115 in: HANSMANN/KRISS-RETTENBECK, Amulett. Man beachte auch die alraunengestaltigen Fälschungen.

<sup>524</sup> Das kritische Diktum, die Transmutation unedler Metalle in Gold verschlinge mehr Geld, als was man dadurch gewinnen könne, ist eines der Hauptargumente der anti-alchemischen Satire von Sebastian Brant bis zu den Epigramm- und Grabspruchautoren des 17. Jahrhunderts, in der der Alchemiker als Phantast, der sein Vermögen den Flammen opfere, dargestellt wird; vgl. LIMBECK, Paracelsus, 14 und Nr. 142.